Nr. 378. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 15. August 1898.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Friedensunterhandlungen.

Die spanische Regierung hat vorgestern Abend den General-Gouverneuren auf Portorico und den Philippinen Instruktionen bezüglich der Ausführung der Bestimmungen des Friedensprotokolls und der Vorbereitungen zur Räumung der Inseln zugehen lassen. Auch erhielten dieselben Instruktionen für den Fall, daß die Aufständischen den Waffenstillstand nicht anerkennen sollten.

Das republikanische Blatt „Pais" veröffentlicht schwarz eingerahmt den Text des Friedensprotokolls und sagt, Spanien sei hiermit zu einer Macht dritten Ranges herabgesunken. Der „Imparcial" schreibt, Spanien sei von einem Gefühl bitterer Traurigkeit ergriffen. Der „Liberal" erwartet nichts Gutes von den Verhandlungen betreffend die Philippinen; der ministerielle „Globo" meint, mit diesem Frieden beginne das erste Kapitel einer neuen Geschichte Europas. Der konservative „Tiempo" endlich giebt der Befriedigung über die Beendigung des Krieges Ausdruck.

Hongkong, 14. August. Der Dampfer „Australian", welcher gechartert ist, um den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten nach Manila zu bringen, ist heute Nacht dorthin in See gegangen.

Washington, 14. August. Das Staatsdepartement ist der Ansicht, daß die Proklamation und die Befehle, die vorgestern erlassen wurden, eine weitere Proklamation betreffend Aufhebung der Blockade von Kuba und Portorico unnöthig machen. — Den amerikanischen Schiffskommandanten ging der Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, gestern früh zu, worauf die letzteren sofort aufhörten. — Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls wird allen kubanischen Insurgentenführern bekannt gegeben werden; Gomez soll als Oberbefehlshaber anerkannt werden. — Vom General Miles ist die Drahtmeldung eingegangen, daß er den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten empfangen habe. — Admiral Cervera besuchte gestern die gefangenen Spanier in Portsmouth bei Boston. Er wurde von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt; Hunderte drängten sich heran, um ihm die Hand zu schütteln. Cervera hielt eine Ansprache an die Gefangenen und speiste dann bei dem Admiral Carpenter.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag in Wilhelmshöhe zwei seiner früheren Lehrer, die Professoren Vogt und Kius. Der Kaiser hat, wie der Geheimrath Professor Adler im „Zentralbl. der Bauverwalt." mittheilt, die Entwurfsskizze für den Glockenthurm der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem, welcher 45,50 Meter hoch ist, eigenhändig gezeichnet. Auch für die Durchbildung des Innern hat „die gleiche kaiserliche Huld und Fürsorge mehrfach fördernd eingegriffen". — Wie in früheren Jahren werden in Berlin am **Sedantage, 2. n. M.**, die städtischen Büreaux und Kassen schon um 1 Uhr Nachmittags für den Geschäftsverkehr geschlossen werden. — Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft nimmt, im Gegensatze zu früheren Meldungen, zu den **Nationalfestspielen auf dem Niederwald** eine entschieden ablehnende Stellung ein. Dem nächsten deutschen Turntage in Naumburg soll, ohne dem einzelnen Verein und Turner die Theilnahme an jenem Feste zu verbieten, die Ablehnung einer offiziellen Theilnahme empfohlen werden. Direktor Maul-Karlsruhe, Ehrenvorsitzender der deutschen Turnerschaft, wird seiner Zeit die Begründung der Ablehnung übernehmen. — **Ein Vermächtniß von 100 000 Mark** hatte der in Freienwalde a. O. verstorbene Stadtrath Hagen der Stadt mit der Bestimmung zugeeignet, dafür auf einem von der Stadt unentgeltlich herzugebenden Bauplatze ein Feierabendhaus für bedürftige alte Personen aus dem Gewerbe- und Kaufmannsstande zu errichten. Die städtischen Behörden genehmigten diesen Bau und beschlossen, da sich das Kapital noch durch mehrjährigen Zinszuwachs bedeutend vergrößert hat, nun dieses Feierabendheim in der Hagenstraße aufführen zu lassen. — Stuttgarter Blätter melden, daß im Cottaschen Verlag mit fieberhafter Thätigkeit an der Drucklegung der **Memoiren Bismarcks** gearbeitet werde. Zur Verhinderung von Indiskretionen seien die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Erscheinen des ersten Bandes soll schon in nächster Zeit bevorstehen. — Der **Alldeutsche Verband** hat angeregt, anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck einen Fonds zu sammeln, aus dessen Mitteln das Deutschthum, die Stellung in der Welt, die wir Bismarck verdanken, gefördert und gestärkt werden können. — Man kann der sächsischen Regierung die Anerkennung nicht versagen, daß sie in Beziehung auf die **Wohnungsfrage** verständigen Anschauungen huldigt. Sie hat schon früher das Schlafstellenwesen möglichst zu beschränken gesucht und ist dem Bau von Miethkasernen auf dem Lande nach Möglichkeit entgegengetreten. Jetzt hat sie, so schreibt man der „Frankf. Ztg.", in einer neuen Verordnung darauf hingewiesen, daß es eines besonderen Nachweises der gesundheitlichen Mängel der Häuser mit 4 oder 5 übereinanderliegenden Wohnschichten nicht bedürfe. Im Innern großer Städte werde man derartige Häuser aus wirthschaftlichen Gründen in der Regel ertragen müssen, doch es liege nicht die geringste Veranlassung vor, derartige Wohnungsverhältnisse auch in den neueren Stadttheilen sich entwickeln zu lassen. — Aus dem Großherzogthum Hessen wird geschrieben: Eine merkwürdige Nachricht bringt das „Darmstädter Tagebl." Darnach ist als **Assistentin des Fabrikinspektors** für den Kreis Offenbach und die Provinz Oberhessen ein Fräulein Hauser in Aussicht genommen worden. Es bekleidet gegenwärtig die Stelle — einer Oberwärterin an der Landesirrenanstalt in Heppenheim.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Ueber einen Unfall des Kaisers meldet uns ein Telegramm aus Kassel vom Sonntag: Der Kaiser hat gestern Nachmittag bei einem Spazierritte einen Unfall erlitten, welcher glücklicherweise keine nachtheiligen Folgen hatte. In der Nähe des Herkules drängten sich Damen an den Monarchen heran, um ihm Blumensträuße zu überreichen. Als der Kaiser dieselben erfassen wollte, bäumte sich plötzlich sein Reitpferd hoch auf, sodaß der Kaiser zu Falle kam. Er hat keinerlei Schaden erlitten. Ueber den Unfall scherzend, bestieg der Kaiser ein anderes Pferd und ritt nach dem Schlosse zurück.

— Wie der „Corriere della Sera" mittheilt, wird im Oktober eine Zusammenkunft des deutschen Kaiserpaares mit dem italienischen Königspaare in Venedig stattfinden. Kaiser Wilhelm wird die Fahrt nach Palästina von einem italienischen Hafen aus antreten. Die Zusammenkunft in Venedig wird also keinen politischen Zweck haben. Der Ministerpräsident Pelloux wird den König Humbert begleiten. Man glaubt, daß das deutsche Kaiserpaar auch die Ausstellung von Turin besuchen werde.

— Aus Hamburg wird gemeldet, daß für das dortige Bismarckdenkmal innerhalb 6 Tagen 175 716 Mark eingegangen sind.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus Homburg v. d. H.: Die vollständige Genesung des Prinzen von Wales macht nach der Mittheilung seines hier eingetroffenen Reisemarschalls solche Fortschritte, daß das Eintreffen des Prinzen hier für den Herbst nicht ganz ausgeschlossen ist.

— Bekanntlich haben auch Kardinal Kopp und der Ermländer Bischof Dr. Thiel aus Anlaß des Hinscheidens Fürst Bismarcks den Hinterbliebenen desselben ihre Theilnahme ausgesprochen. Die polnische Presse steht nicht an, darum mit den beiden kirchlichen Oberen von einem polnisch-nationalen Standpunkte aus zu hadern. So schreibt der „Orendownik": Von den preußischen Bischöfen hätten nur zwei Beileidsschreiben nach Friedrichsruh geschickt, die Bischöfe von Breslau und Ermland. Im Westen Deutschlands scheine man ein derartiges Bedürfniß nicht zu verspüren, nur hier im Osten, in den ehemals polnischen Landen, inmitten des polnischen Elements, welches beinahe ausschließlich die vier katholischen östlichen Diözesen bilde, fanden derartige Manifestationen statt. Die Expedition nach China habe man mit den Angelegenheiten der dortigen katholischen Missionen in Zusammenhang bringen können, der Tod Bismarcks berühre aber keinesfalls das Gebiet der katholischen Interessen, es sei denn, daß die Katholiken Deutschlands Gott anflehten, ihnen die schwere Prüfung, die Bismarck für sie gewesen, für die Folge zu ersparen. Das Beileidsschreiben des Erzbischofs von Ermland, Thiel, sei voll Verherrlichung für den Verstorbenen gewesen und trage das Merkmal einer persönlichen und politischen Anerkennung für ihn. Vom weltlichen Standpunkte aus wäre ein derartiges Schreiben nur ganz natürlich; in einem Schreiben, unter welchem ein katholischer Bischof unterschrieben stehe, suche ein jeder Katholik Beweggründe, welche mit rein katholischen Interessen verbunden waren, und diese finde man in jenen Schreiben nicht, darum machten sie auch einen so sonderbaren Eindruck auf die katholischen Polen. Der Tod Bismarcks könne im Herzen der Katholiken nur das Andenken an den Kulturkampf erwecken; im Herzen der katholischen Polen sei jenes Andenken um so trauriger, als die Lage der polnischen katholischen Kirche bedauerlich sei, vielfach nicht besser als zu Zeiten des Kulturkampfes, vielfach wiederum schlimmer, denn sie berge die Gefahr der Germanisirung durch die Kirche in sich, welche Bismarck bereits seit dem Beginn des Kulturkampfes ins Auge gefaßt habe. Auch die Bischöfe Kopp und Thiel bedeuten eine Gefahr der Germanisirung: nicht katholische Priester verlangen die preußischen Polen, dann hätten sie sich über Priestermangel schwerlich zu beklagen, sondern polnische; der deutsche Katholizismus ist kein Theil der alleinseligmachenden Kirche. Es war wahrlich an der Zeit, diesem Haß des Deutschthums wieder schärfer entgegenzutreten.

— Die Wiener „Reichswehr" fährt fort, gegen die Palästinareise des deutschen Kaisers als einen „protestantischen Kreuzzug" zu hetzen. Diese und ähnliche Versuche der österreichischen Klerikalen veranlassen die Berliner „Germania", sich in folgender Weise zu äußern:

„Geschäftige Federn haben neuerdings den konfessionellen Charakter der Kaiserreise in den Vordergrund gerückt. Dies geschah namentlich in Folge der durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes an die höheren evangelischen Kirchenbehörden im Auslande erlassenen Einladungen zur Theilnahme an der am 31. Oktober stattfindenden Gebrauchsübergabe der Erlöserkirche in Jerusalem. Man hat diese Einladungen auffallend gefunden, und besonders in Oesterreich haben dieselben Befremden erregt. Preßstimmen und direkte Zuschriften an uns erörtern die Frage, wie sich wohl der katholische deutsche Episkopat verhalten würde, wenn der Kaiser von Oesterreich eine derartige Einladung würde ergehen lassen. Die Antwort darauf wäre unschwer zu geben, aber der Fall läge doch nicht so ganz analog, denn der Kaiser von Oesterreich ist Laie und Kaiser Wilhelm ist zugleich summus episcopus der preußischen Landeskirche, hat also einen ausgesprochen hierarchischen Rang. Insofern kann in der Einladung österreichisch-ungarischer, dänischer und niederländischer protestantischer Würdenträger ein kirchlicher Akt erblickt werden, dessen Entstehung sich leicht aus dem Bestreben erklären läßt, an einem auffallenden Beispiel die Solidarität des Protestantismus in den verschiedenen Ländern zu zeigen und eine Art Demonstration des „corpus evangelicorum" zu veranstalten. Wir können einer solchen Demonstration überaus kühl gegenüberstehen. Der Protestantismus in unserem eigenen Vaterlande ist schon innerlich zerrissen und so weit von einer positiven Solidarität entfernt — das gemeinsame Band des odium papae können wir hier außer Betracht lassen —, daß es höchstens eine auf äußere Wirkung hinauslaufende Aktion ist, wenn thatsächlich ausländische evangelische Geistliche sich an der Palästinafahrt betheiligen. Wenn romantisch angehauchte Gemüther daraus einen „Kreuzzug" des deutschen Kaisers machen wollen, so sei es ihnen nicht verwehrt. Taktvoll aber ist es nicht, denn Kaiser Wilhelm geht nun einmal vor den Augen der Welt als deutscher Kaiser und nicht als Schirmherr des Protestantismus nach Jerusalem, wenn anders man der Reise nicht einen völlig privaten Charakter zuschreiben will. Einige österreichische Blätter haben eine gewisse künstliche Erregung in unserem Nachbarreiche hervorzurufen gesucht, die Einen, indem sie das erwähnte übertriebene Wort vom „Kreuzzuge" lancirten, die Anderen, indem sie sich den Anschein gaben, als enthalte die Einladung an österreichische evangelische Würdenträger eine Provokation der österreichischen Katholiken, ja des Kaisers Franz Josef, der noch immer den Titel „König von Jerusalem" führe und in seinen Rechten beeinträchtigt würde, wenn der deutsche Kaiser es versuchen sollte, das Protektorat sämtlicher Christen im Orient zu übernehmen. Beide schießen über das Ziel hinaus."

Also nur weil Kaiser Wilhelm als summus episcopus der preußischen Landeskirche eine „hierarchische" Stellung einnimmt, will ihm die „Germania" großmüthig die Einladung auswärtiger protestantischer Geistlicher verzeihen! Im Uebrigen läßt sie deutlich genug zwischen den Zeilen lesen, daß sie im Stillen mit den Angriffen der österreichischen Gesinnungsgenossen sympathisirt!

— Am Ende einer interessanten Studie über die Eisenbahnpolitik Frankreichs in der „Ztg. des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" kommt A. v. d. L. zu einer Vergleichung der staatsfinanziellen Erfolge der französischen und der preußischen Eisenbahnpolitik. Er stellt fest, daß heute in Frankreich noch eine Eisenbahnkapitalschuld von etwa fünf Milliarden Franks vorhanden ist, deren Zinsen zu 3 % gerechnet, jährlich 150 Millionen Franks, von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen. Wie stellen sich diese Verhältnisse in Preußen? Nach dem Berichte des Finanzministers über seine Verwaltung betrug, so führt der Verfasser wörtlich aus, Ende März 1896 die gesamte preußische Staatsschuld rund 6466000000 Mk., d. i. etwas mehr als der vierte Theil der französischen Staatsschuld. In den Jahren 1890/96 hat sich die Staatsschuld durch Aufnahme neuer Anleihen um 842000000 Mk. vermehrt und durch Tilgungen um 137600000 Mk. vermindert. Die Anleihen sind, außer 113400000 Mark, die zur Deckung von Fehlbeträgen im Staatshaushalt flüssig zu machen waren, zu produktiven Zwecken, allein 608000000 Mk. für den Bau neuer Eisenbahnen, aufgenommen. — Eine wirkliche Schuldentilgung hat bis Ende März 1896 in Höhe von 159500000 Mk. stattgefunden, im Etatsjahr 1896/97 werden voraussichtlich weitere 100000000 Mk. getilgt sein, für 1897/98 ist eine Tilgung von über 34000000 Mk. vorgesehen. Der gesamten preußischen Staatsschuld von 6466000000 Mk. steht nun gegenüber ein Staatseisenbahnnetz, dessen Anlagekapital Ende März 1896 mit 7003000000 Mk. über 500000000 Mark größer ist, als die Staatsschuld. Die preußische Staatseisenbahnkapitalschuld belief sich nach Abzug der auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1882 vorgenommenen Abschreibungen Ende März 1896 auf nur 5230000000 Mk. Die Verzinsung der gesamten preußischen Staatsschuld erfordert einen Betrag von 225000000 Mk. jährlich. Der Reinertrag aus dem werbenden Staatsvermögen (Domänen, Forsten, Bergwerke, hauptsächlich aber Eisenbahnen) belief sich 1897/98 auf 547100000 Mk. Die Reineinnahmen aus dem gesamten Staatsfinanzvermögen überstiegen die Zinsen der Staatsschuld um 322100000 Mk. Allein die Reineinnahmen der Eisenbahnen mit 435000000 Mk. im Jahre 1897/98 haben die Zinsen der Staatsschuld um 210000000 Mark überstiegen. In Preußen tragen mit anderen Worten die Steuerzahler zur Verzinsung der Staatsschuld einschließlich der ganzen Eisenbahnschuld nicht nur nichts bei, sondern es kommt aus den Ueberschüssen der Betriebsverwaltungen auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von jährlich 10 Mk. 11 Pfg.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat den Blättern zufolge beschlossen, den im Jahre 1878 auf der Insel Tutuila (Samoa-Archipel) erworbenen Hafen Pago-Pago zu einer vollwerthigen Flottenstation auszubauen. Die „Marine-Pol. Korresp." bringt einige kurze Angaben über den Hafen, die von Interesse sein dürften: „Der Hafen von Pago-Pago liegt an der Südküste der Insel Tutuila in 170 Gr. 42' Westlänge und 48 Gr. 18' Südbreite, und wird durch eine 4 Kilometer lange Bucht gebildet, welche im äußeren Theile Süd-Nord verläuft, und dann, rechtwinklig nach Westen umbiegend, sich allmälig verengert und verflacht. Die Breite der Bai beträgt 500—1500 Meter, die Einfahrt selbst ist 1200 Meter weit. Nur wenige Untiefen sind vorhanden und durch Bojen markirt. Im Allgemeinen kann das Fahrwasser als rein (d. h. gefahrlos für Schiffe) angesehen werden. Im inneren Hafen, dem Ost-West gerichteten Theil der Bucht, liegt der gegen alle Winde vollkommen geschützte Ankerplatz. Hier werden voraussichtlich auch die Marine-Arsenale (Werften, Docks, Kais, Depots u. s. w.) angelegt werden. Die das Ufer umsäumenden Korallenriffe bilden einen vorzüglichen festen Untergrund für Kaibauten. Die Wassertiefe schwankt zwischen 18 und 70 Meter und beträgt auf dem Hauptankerplatz etwa 30 Meter. Die Einfahrt des Hafens ist durch Minen leicht zu sperren. Auf den die Bucht umgebenden, theilweise recht bedeutenden Höhen können Befestigungen in günstiger Position angelegt werden. Durch Ausrüstung mit sogenannten Festmachertonnen (sehr stark verankerten, schweren Bojen, an welchen die Schiffe sicherer wie vor ihren eigenen Ankern liegen) kann der Hafen leicht zur Aufnahme von 15 großen Kriegsschiffen befähigt werden."

Italien.

Rom, 14. August. Im Programm des Marineministers Palumbo wird der weitere Bau größerer Schiffe wie „Dambro" verworfen und dafür die Vermehrung der Panzerkreuzer wie „Garibaldi" und „Varese" empfohlen. Auch eine Flotte von Torpedojägern und sehr schnellen Kreuzern wird von dem Minister befürwortet.

Wie gestern spät Abends aus dem Vatikan versichert wurde, macht das Befinden des Papstes gute Fortschritte. Für den auf den 21. d. Mts. fallenden Namenstag des Papstes ist bereits großer Empfang angesagt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. August. Einer Blättermeldung zufolge bewirbt sich Fürst Ferdinand von Bulgarien um einen Empfang beim Kaiser Franz Josef in Ischl. Die Entscheidung soll anläßlich der Anwesenheit des Grafen Goluchowski getroffen werden, der heute wiederum in Ischl einzutreffen gedenkt.

Ischl, 14. August. Heute Vormittag um 9 Uhr besuchte der Reichsfinanzminister Baron Kallay den Ministerpräsidenten Baron Banffy; beide konferirten eine halbe Stunde miteinander. Baron Banffy wurde vom Kaiser Franz Josef um 11 Uhr, Graf Goluchowski um 12 Uhr empfangen; beide nahmen an der Hoftafel theil. Die beiden Ministerpräsidenten Graf Thun und Baron Banffy konferirten Vormittags miteinander. Baron Banffy verbleibt auch Montag noch hier und wird nochmals vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

England.

London, 14. August. Meldungen aus Peking zufolge hat der Kaiser von China wichtige Edikte erlassen. In einem derselben werden die Vizekönige und die Tatarengenerale mit der Bildung einer neuen Flotte mit europäischen Instruktoren beauftragt.

Wie aus Shanghai telegraphirt wird, versprach Li-Hung-Tschang der russischen Regierung, daß bei erster Gelegenheit der Zolldirektor Sir Robert Hart durch einen Russen ersetzt werden würde.

Rußland.

Petersburg, 14. August. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt anknüpfend an Aeußerungen des bisherigen englischen Parlamentsunterstaatssekretärs Curzon über die russenfeindliche Haltung der englischen Presse hinsichtlich der Politik in China: Wenn jene Blätter sich über den friedlichen Charakter der russischen Politik und über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China besser Rechenschaft gegeben hätten, so würden sie gewissen sensationellen Nachrichten keinen Glauben geschenkt und Curzon zu jenem Dementi nicht veranlaßt haben. Man muß voraussetzen, daß die Erklärung des Parlamentssekretärs den Zweck hatte, die englische öffentliche Meinung über eine gewisse Mißregierung in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Die russische Regierung ist darauf bedacht, die kürzlich erworbenen Vortheile zu wahren, aber sie verfolgt keineswegs den Zweck, im fernen Osten neue Erwerbungen zu machen, und ist weit davon entfernt, die ökonomischen Interessen anderer Mächte, also auch Englands, schädigen zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. In einem neuen, an die Botschaften in London, in Paris, Rom und Petersburg gerichteten Zirkular verlangt die Pforte abermals, daß die Admirale auf Kreta die Landung von Rekruten zulassen sollen, welche zum Ersatze der ausgedienten Mannschaften bestimmt sind.

Von der Marine.

Kiel, 14. August. Mit Flaggenparade ist heute die Herbstübungsflotte unter dem Befehl des kommandirenden Admirals, Admiral von Knorr, auf der hiesigen Rhede formirt worden. Admiral von Knorr setzte seine Flagge auf S. M. S. „Blücher".

Arbeiterbewegung.

In **Potsdam** hat der Streik der Maurer sein Ende erreicht. Am Freitag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Nach zweitägigen Verhandlungen der Organisation mit den Unternehmern war eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 bis 3 Pf. pro Stunde erzielt, ferner vereinbart worden, daß der von den Ausständigen geforderte Stundenlohn von 45 Pf. am 1. April 1899 in Kraft tritt. Die Vereinbarungen wurden von einer Versammlung anerkannt. — In **Uelzen** war wegen Lohnstreits vor längerer Zeit ein Ausstand der Tischler ausgebrochen, der nach einer Dauer von 11 Wochen für beendet erklärt worden ist. Die laufenden Arbeiten wurden nach auswärts vergeben, sodaß die Tischlermeister selbst nur wenig zu thun hatten. In drei Werkstätten sind die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. August. Wie wir s. Z. mitgetheilt, beging Herr Bürgermeister Giesebrecht am 6. d. Mts. seinen 70. Geburtstag, der Tag ging ohne besondere Feier vorüber, da sich Herr Giesebrecht auf Urlaub fern von Stettin befand. Am Sonnabend ist derselbe zurückgekehrt und wurde demselben heute noch eine Ovation dargebracht. Eine Deputation von Magistratsbeamten begab sich unter Führung des Herrn Stadtsekretärs Ocko in die Wohnung des Herrn Bürgermeisters, Grabowerstr. 2, woselbst zunächst der Sängerchor der Magistratsbeamten unter Leitung des Herrn Stadtsekretärs Hüfer Kreutzers Lied „Das ist der Tag des Herrn" vortrug, darauf verlas Herr Stadtsekretär Ocko folgende Adresse:

„Hochverehrter Herr Bürgermeister!

Ein, an Mühe und Arbeit, aber auch an beglückendem Verdienst reicher Lebensabschnitt liegt hinter Ihnen. Mit hoher Befriedigung dürfen Sie heute am Tage der Vollendung Ihres 70. Lebensjahres zurückblicken auf Ihre weite Lebensbahn; war es Ihnen doch vergönnt, fast ein halbes Jahrhundert für das Wohl Ihrer theuren Vaterstadt erfolgreich zu wirken. Die städtischen Beamten, deren Wohl Sie stets gefördert haben, bitten Sie dankerfüllt, auch ihnen zu gestatten, heute ihre herzlichsten Glückwünsche auszusprechen: Möge es Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, beschieden sein, noch recht lange zum Wohl Ihrer Vaterstadt Ihres Amtes zu walten und demnächst im Kreise Ihrer werthen Angehörigen auch noch manches Jahr bei guter Gesundheit der wohlverdienten Ruhe zu pflegen."

Die Adresse lag in einer von Herrn Buchbindermeister Löbenberg kunstvoll hergestellten Mappe von rehbraunem Saffianleder, mit reicher Handvergoldung, die Vorderseite ziert das Stadtwappen mit dem Datum 6. 8. 28 und 6. 8. 98. Nach dem Vortrag eines zweiten Liedes seitens der Sänger nahm Herr Bürgermeister Giesebrecht das Wort und dankte sichtlich gerührt für die ihm an seinem Geburtstage übersandten herzlichen telegraphischen Glückwünsche, sowie die heutige tiefempfundene Nachfeier, namentlich hätten ihn die schönen Gesangsvorträge überrascht, er sei in der Jugend ebenfalls fleißiger Sänger gewesen und er freue sich, daß der Männergesang auch bei den Magistratsbeamten eine Pflegestätte finde und der Sängerchor in der Person des Herrn Stadtsekretär Hüfer einen fleißigen Leiter und Förderer gefunden habe. Er freue sich ferner, daß während seiner ganzen Dienstzeit nie ein ernstlicher Mißton zwischen ihm und den Beamten bestanden habe und wünsche, daß das gute Verhältniß während des Restes seiner Dienstzeit erhalten bleiben möge. Nach dem Vortrag von zwei weiteren Liedern von Lubbin und Zöllner seitens des Sängerchors lud Herr Bürgermeister Giesebrecht die Deputation zu einer Erfrischung ein.

Stettin, 15. August. „Es war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr", das konnte man mit Recht von dem gestrigen Sonntag sagen und es war daher nicht zu verwundern, daß eine wahre Völkerwanderung ins Freie stattfand. Es dürfte selten ein derartig starker Verkehr stattgefunden haben; oderaufwärts wie oderabwärts waren die Dampfer dicht gefüllt, Sommerlust, Gotzlow, Bandoli's Weinberg, der Julo und Böhmer Wald waren fortgesetzt dicht gefüllt, der Buchenwald hatte Tausende angezogen, die Westendgegend war überfüllt und jede Fahrgelegenheit wurde benutzt, um dem Weichbild der Stadt zu entfliehen, aber trotzdem blieben immer noch genug Menschen zurück, um die Konzertgärten und Theater zu füllen. Alles wollte sich erholen und selbst die Mücken schienen sich einer Erholung hinzugeben, denn sie machten sich gestern weniger bemerkbar als an den letzten Tagen. Recht unliebsam machte sich bei dem starken Verkehr eine Betriebsstörung der elektrischen Bahn bemerkbar, welche um 8 Uhr begann und bis 9½ Uhr anhielt. An der Kreuzung der Breitenstraße war ein Draht gerissen und mußte in Folge dessen der Strom ausgeschaltet werden, nur die Strecke Bahnhof—Dampfschiffbollwerk blieb im Betrieb. — Der gestrige Sonderzug von Berlin brachte 852 Gäste, den nach Berlin benutzten 450. — Nach Podejuch, Finkenwalde ꝛc. wurden 2653 Personen befördert.

— Zur Ersparung von Beamtenkräften sowie Erzielung weiterer Vortheile für den Dienstbetrieb hat jetzt auch das Reichspostamt die gesamten Oberpostdirektionen des Reichspostgebietes ermächtigt, von Schreibmaschinen Gebrauch machen zu lassen. Ferner ist allen Oberpostdirektionen jetzt die Genehmigung zur selbstständigen Beschaffung von Drei- und auch Zweirädern ertheilt worden, soweit ihnen die Verwendung von Fahrrädern zu Dienstzwecken als vortheilhaft erscheint. Die Bezugsquellen für die Fahrräder und ebenso auch für die Schreibmaschinen sollen jedoch nicht von den Oberpostdirektionen, sondern nur vom Reichspostamt bestimmt werden.

— Wir machen auf besonderen Wunsch unsere Leser auf dem Lande darauf aufmerksam, daß die Nachfrage nach pommerschem Obst bei der Zentralstelle für Obstverwerthung in Stettin, Frauenstraße 34, in diesem Jahre eine außerordentlich starke ist und diese kostenlos jedem Züchter in der Provinz Pommern Nachweis liefert, wohin er seine Obstvorräthe absetzen kann. Die uneigennützige und vortheilhafte Einrichtung der Vermittelung durch die Zentralstelle für Obstverwerthung wird noch viel zu wenig auf dem Lande benutzt. Obgleich die Nachfragen reichlich einlaufen, fehlt es an Angeboten, was wohl zunächst der geringen Ernte zuzuschreiben ist. Umsomehr aber sollten diejenigen Landwirthe, welche Obst haben, diesen Umstand sich zu Nutze machen und ihre Vorräthe zum Verkauf der Zentralstelle anmelden.

* Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke brachte heute einige auf reichsfiskalischem Gebiet belegene Baugrundstücke öffentlich zur Versteigerung. Dabei gaben Höchstgebote ab: Herr Bau- und Maschinentechniker Leopold Schmidt mit 50,80 Mark für das Quadratmeter auf die 1024 Quadratmeter große Parzelle 10 im Bauviertel IX, Ecke der Karkutsch- und Turnerstraße, Herr Rentier Laude mit 81,70 Mark auf die 946 Quadratmeter große Parzelle 1 im Bauviertel X, Ecke Turnerstraße, Augustaplatz und Kaiser Wilhelmstraße, Herr Schlossermeister Berndt mit 61,88 Mark auf die 976 Quadratmeter große Parzelle 2 im Bauviertel X an der Turner- und Kaiser Wilhelmstraße.

— Gestern Abend 9¼ Uhr entstand in Grabow, Breitestraße 14, in einem Wirthschaftskeller Feuer, indem eine Hobelbank, Spähne und Holztheile in Brand geriethen; die Grabower Feuerwehr war zur Stelle, auch die Stettiner Feuerwehr wurde requirirt und löschte das Feuer mit der Gasspritze.

— Der mit einer Gesellschaft am gestrigen Sonntag auf einer Rügenfahrt begriffene Dampfer „Langenberg" erlitt auf der Höhe der Greifswalder Oie einen Schaden an der Maschine und mußte liegen bleiben, bis der Dampfer „Freia" herbeidampfte und ihn nach Swinemünde einschleppte. Die „Freia" erlitt dadurch eine erhebliche Verspätung, traf aber doch noch so früh hier ein, daß die zahlreich an Bord befindlichen Extrazügler den Anschluß an Berlin erreichten.

— Gestern Nachmittag wurde bei dem Fouragehändler Kinitz in Grabow, Breitestraße 1, ein Einbruch verübt, die Diebe öffneten in Abwesenheit der K.'schen Familie die Wohnräume und brachen eine in der Wand befestigte Kassette aus, mit welcher sie sich entfernten. In der Kasse befinden sich Werthpapiere.

— Auf der Altdammerstr. wurde gestern der Schornsteinfeger von der Osten in hülflosem Zustande aufgefunden und wurde durch Vermittelung der Sanitätswache II in das Krankenhaus überführt. Auf der Sanitätswache I wurden gestern Nachmittag mehrere Verletzte eingebracht; am Nachmittag ein Arbeiter mit 3 Hiebwunden, gleich darauf ein Arbeiter mit gleichen Verletzungen und am Abend ein Schuhmacher mit einer Kopfwunde.

Krieger-Bezirksfest.

Kammin, 14. August.

Unsere Stadt hatte heute einen besonderen Festtag, dies zeigte der Schmuck der Häuser in frischem Grün, die Flaggen an den Häusern und

der lebhafte Verkehr. Mit dem herrlichsten Sommerwetter war auch die nöthige Feststimmung eingezogen und die Bewohner unserer Stadt boten Alles auf, um den vielen Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten, welche sich zum Bezirksfest des V. Bezirks (Pommern-Stettin) des Deutschen Kriegerbundes hier einfanden. Einen erhöhten Werth hatte die Feier für unsere Stadt noch dadurch, daß damit gleichzeitig das 60jährige Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins verbunden wurde. Eingeleitet wurde das Fest bereits gestern Abend durch Zapfenstreich des hiesigen Vereins, woran sich ein fröhliches Zusammensein in Schuchard's Gasthof schloß. Heute Morgen erfolgte um 6 Uhr Reveille, und schon in den ersten Morgenstunden trafen die Kriegervereine aus der Umgegend ein, deren Zahl fortgesetzt zunahm, als die Dampfer aus allen Richtungen eintrafen, besonders aus Stettin hatten sich die dortigen Kriegervereine fast ausnahmslos eingefunden. Es war daher eine imposante Festversammlung, welche sich gegen 1/2 12 Uhr auf dem zum Festplatz ausersehenen Buntrocks Berg einfand, und dort begann nach der Paradeaufstellung der Vereine der Feldgottesdienst, bei welchem Herr Superintendent **Zietlow** die tiefergreifende Festpredigt hielt, in welcher er auch der Verdienste des verstorbenen Altreichskanzlers Fürst von Bismarck um Vaterland und Kaiser gedachte. Herr General-Lieutenant z. D. **Graf von Wartensleben** brachte sodann in kerniger Soldatenweise das mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, dem die alten Krieger, auch wenn sie die Uniform nicht mehr tragen, in unentwegter Liebe und Treue zugethan sind. Herr Bürgermeister Major a. D. **Stipenski** rief sodann namens der Stadt Kammin den zahlreichen Vertretern der Vereine des Bezirks einen herzlichen Willkommensgruß zu. Die Festrede hatte Herr Amtsgerichtsrath **Koch**-Stettin übernommen und wies derselbe auf die Pflichten der Kriegervereine hin und ermahnte aufs neue zur Treue für Kaiser und Reich. Aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums wurden sodann dem hiesigen Kriegerverein die Gratulationen dargebracht, und die Vorsitzenden der Vereine überreichten Ehrennägel für die Vereinsfahne. Sodann begann der imposante Festzug durch die Stadt zum Kreis-Krieger-Denkmal, woselbst nach einer Ansprache des Herrn Prem.-Lieutenant d. L. **Uebe** der Vorsitzende des hiesigen Vereins eine Ansprache hielt, nach welcher ein mächtiger Lorbeerkranz mit Widmung am Fuße des Denkmals niedergelegt wurde. Demnächst rückten die Vereine wieder nach Buntrock's Berg ab, wo sich bald ein echt kameradschaftlicher Verkehr entwickelte. Die Theilnahme an dem gemeinsamen Festmahl war sehr stark, bei demselben brachte der Bezirksvorsitzende, Herr Stadtrath und Major a. D. **Gaede**-Stettin den Kaiser-Toast aus. Der Nachmittag war bei gutem Konzert der hiesigen Stadtkapelle dem Frohsinn geweiht und für Viele ertönte zu früh das Signal, welches daran mahnte, daß es Zeit sei, die Dampfer zur Heimfahrt zu besteigen. Aber auch viele Kameraden von auswärts blieben zurück, um an den Festbällen bei Buntrock und Schuchard theilzunehmen, welche den besten Verlauf nahmen. Für morgen Montag ist noch ein Frühschoppen und Mittags eine Fahrt nach Dievenow in Aussicht genommen.

Elysium-Theater.

Zum ersten Male: „**Onkel Beerbaum**", Volksstück mit Gesang in vier Akten von Oskar Wagner.

Dieses neueste Werk vom Verfasser der „Geschwister Fiebig" erzielte hier gestern einen starken äußeren Erfolg, ob derselbe aber vorhalten wird, nachdem die Premierenstimmung verflogen, erscheint einigermaßen zweifelhaft, denn das Stück kommt dem früheren an Gehalt nicht gleich. Was dort das Interesse weckte: das Abweichen von dem alten, ausgetretenen Wege, die kräftige Entwickelung des Stoffes nach dem ethischen Prinzip, alles das mangelt dem „Onkel Beerbaum" gänzlich, die Schablone ist an die Stelle der Ursprünglichkeit getreten. Der Titelheld des Stückes ist ein in Ehren grau gewordener Hauslehrer, er war als Theologe in jungen Jahren aus dem Geleise gerathen, hat jedoch in einem langen, entbehrungsreichen Leben vollauf gesühnt, was er einst gefehlt, man sollte deshalb kaum glauben, daß ihm daraus von dem eigenen Schwager ein Vorwurf gemacht werden könnte. Dieser Schwager, Kaufmann Klingenfeld, ist überhaupt ein merkwürdiger und etwas unklarer Charakter, er heirathet als Fünfziger eine um vieles jüngere Nichte, geräth dann ganz unter den Einfluß der herrschsüchtigen Schwiegermutter und richtet allerlei Unheil an. Seine einzige Tochter will er mit Gewalt einem der bei ihm angestellten Kommis zur Frau geben und die Weigerung des Mädchens, das einem anderen, nach allgemeiner Ansicht ganz einwandsfreien Bewerber den Vorzug giebt, versetzt ihn in hochgradige Erregung, er verstößt das Kind und beleidigt den Schwager Beerbaum aufs tiefste. Bei waghalsigen Spekulationen wird Klingenberg ruinirt, ein verkommener Bruder der Frau und eine ebenso zweifelhafte Freundin gehen mit dem Rest des baaren Geldes und den Kostbarkeiten durch, sodaß der Krach ein vollständiger ist. Die Lösung erfolgt rein äußerlich unter Zuhülfenahme der aus Possen und Schwänken sattsam bekannten Erbschaft, auch von einem Großen Loos hört man sprechen. Die beiden Schwager fallen einander versöhnt in die Arme, die verliebten jungen Leutchen desgleichen und der Vorhang darf sich zum letzten Mal senken. Am wirkungsvollsten in dem Stück ist entschieden der dritte Akt, der Autor entwickelt darin eine beachtenswerthe Gestaltungskraft, auch der zweite Akt enthält gutes Material, doch wird durch eine am Schluß angefügte pöbelhafte Skandalscene der vorher gewonnene angenehme Eindruck wieder zunichte gemacht. Man muß wirklich wünschen, daß ein derartiger „Volkston" sich bei uns nicht einbürgert. Der erste und vierte Akt sind wenig bedeutend. Der Letztere ist außerdem unnöthig in die Länge gezogen, einige Abstriche würden da gewiß nicht schaden. — Um die Aufführung machte sich in erster Linie Herr **Ferry** verdient, er bot als „Onkel Beerbaum" eine treffliche Charakterstudie dar und verkörperte den alten biederen Lehrer in der Maske wie im Spiel auf das glücklichste. Nicht minder gebührt ihm Anerkennung als Regisseur, er hatte mit den verfügbaren Mitteln wirklich alles nur irgend Mögliche geleistet. Herr **Thomas** brachte die nicht sehr dankbare Partie des „Klingenfeld" nach Kräften zur Geltung, seine Maske war aber wohl etwas zu jugendlich gewählt. Herr **Stresen** stellte als „Heller" seinen Mann, desgleichen Herr **Balzer** als „Maler Schwarz", auch mit Herrn **Gottschalk**'s „Adolf" konnte man sich befreunden, obwohl der Darsteller seine Aufmerksamkeit noch etwas zu stark auf den Souffleur richten mußte. Von den Damen darf Frl. **Hannemann** an hervorragender Stelle genannt werden, ihre „Else" war ein herziges, frisches Mädel, dessen natürliches Geplauder man gern hörte, Fräulein **Brauny** hatte sich diesmal mit einer kleineren Partie (Frau Gleißenberg) begnügen müssen, dagegen war Frl. **Fritsch** in einer größeren Rolle beschäftigt, sie bethätigte als Frau Norgelmayer bei ihren endlosen Herzensergüssen eine staunenswerthe Zungenfertigkeit. Daß ihre Klatschtiraden schließlich langweilig wurden, weil der Verfasser darin des Guten zu viel gethan, darf der trefflichen Darstellerin nicht zum Vorwurf gemacht werden. Frl. **Borchardt** gab eine resolute Küchenfee von recht „schlagfertigem" Wesen ab. Die übrigen Rollen waren minder bedeutend, ihre Besetzung war in angemessener Weise erfolgt und es wurde nirgends etwas verdorben. Die Musik beschränkt sich neben dem schon erwähnten Kouplet auf ein Vorspiel und einige hinter der Scene gesungene Kommerslieder, die Verwendung des „Landesvaters" als Schlußrefrain einzelner Akte ist nicht übel. — Der Autor wurde bereits nach dem zweiten Akt gerufen und das Verlangen, ihn zu sehen, wiederholte sich dann natürlich bei jedem Aktschluß.

Aus den Provinzen.

† **Swinemünde,** 14. August. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis Hannemann hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 6. September.

Stralsund, 14. August. Gestern Nachmittags 2 Uhr fuhr auf Station Greifswald eine Rangirmaschine dem in der Einfahrt begriffenen Personenzug 321 Berlin—Stralsund in die Flanke. Beide Maschinen und der Packwagen des Personenzuges entgleisten und wurden stark beschädigt, außerdem noch ein Personenwagen weniger erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Nach den vorgenommenen Feststellungen trifft die Schuld den Lokomotivführer der Rangirmaschine, welcher unbefugterweise mit seiner Maschine nach dem für die Einfahrt des Personenzuges freigegebenen Gleise fuhr. Der Betrieb wurde unter Benutzung der übrigen Bahnhofsgleise aufrecht erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Lemberg, 14. August. Meldungen polnischer Blätter zufolge verbot die preußische Regierung polnischen Schauspielern aus Warschau das Auftreten in der Provinz Posen.

Ermordung einer Greisin.

Grelle Schlaglichter auf die Sittenzustände in gewissen Kreisen der Berliner Bevölkerung wirft eine rohe Mordthat, die gestern an einer 79jährigen Greisin von ihrem Geliebten verübt wurde. Erbarmen mit alten kranken Leuten ist wohl der erhabenste Zug einer Menschenseele. Aber sehr oft ist das Mitleid übel angebracht. Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, daß verkrüppelte alte Frauenspersonen die erbettelten Pfennige mit übel berüchtigten Mannspersonen theilen. In ähnlichem Verhältniß stand die in der Koppenstraße 74 wohnhafte 79jährige Almosenempfängerin Amalie Weinkauf zu dem am 12. März 1852 zu Berlin geborenen Tischler Franz Golscher. Amalie Weinkauf war in ihren jüngeren Jahren Dienstmädchen und scheint sich damals gut und anständig gehalten zu haben. Als ihr die Arbeit später zu schwer fiel, trat sie in den Ruhestand und bezog als Belohnung ein Legat. Da trat der seltsame Umstand ein, daß die Weinkauf im sechzigsten Lebensjahre mit dem um 33 Jahre jüngeren Mann ein Liebesverhältniß einging und nicht mehr von ihm lassen konnte. Golscher, ein mittelgroßer Mann von hübschem, etwas südländischem Aussehen, mit einem schwarzen wohlgeformten Schnurrbart und mit schwarzem, lockigem Haar hatte es der Alten angethan, die fortab ihre Lebensaufgabe nur noch in der Sorge für den Geliebten erblickte. Ihre Zuneigung war so groß, daß sie lieber auf das Ruhegehalt als auf den Liebhaber verzichtete. Seitdem bezog sie eine laufende Armenunterstützung und brachte nach Hause, was sie bei ihrer Schwerfälligkeit nur irgendwie zusammenbetteln konnte. Golscher andererseits suchte den größtmöglichen Nutzen aus der Liebe der Greisin zu ziehen. Er arbeitete überhaupt nicht — seine erste Invaliditätskarte weist noch nicht eine einzige Marke auf —, lungerte am Andreasplatz und in den benachbarten Straßen umher. Für Unterkommen, Beköstigung und das nöthige Kleingeld mußte die greise Braut sorgen. Mit der Zeit wurde das Verhältniß von Seiten Golschers kühler. Wenn die Alte seinen Ansprüchen an Kost und Geld nicht genügen konnte, so gab es Scheltworte und Prügel. Das Treiben wollten sich die Bewohner des Hauses Koppenstr. 78, wo beide früher wohnten, nicht gefallen lassen. Es verging kaum ein Tag, an dem Golscher seine greise Geliebte nicht in der rohesten Weise mißhandelte. Oft mußten die Nachbarn noch mitten in der Nacht der Weinkauf beistehen, und den Tischler gewaltsam aus dem Hause entfernen. Die Mißhandelte mußte wiederholentlich ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen, so schwere Wunden hatte sie unter den Händen des Wütherichs davongetragen. Die Weinkauf mußte ihren Geliebten abmelden, und als er trotzdem und obgleich er auf Veranlassung des Verwalters öfter polizeilich herausgeholt worden war, nicht fern blieb, vielmehr die rohen Scenen wiederholte, die Wohnung räumen. Als Hausbewohner ihr beim Auszuge den wohlgemeinten Rath gaben, sie möge sich Angesichts ihrer dürftigen Lage in einem Asyl Unterkommen suchen, antwortete sie abweisend: „Dann müßte ja Golscher verhungern!" Nun siedelte sie am 6. Juni d. J. nach dem Hause Koppenstr. 74 über. Auch dort stellte sich Golscher wieder regelmäßig ein und die rohen Auftritte wurden fortgesetzt. Am Sonntag früh um 7 Uhr hörte die in dem Hause wohnende Familie Menzel die Weinkauf wieder um Hülfe rufen. Gleich darauf erschien Golscher mit der Bitte, Frau Menzel möchte einmal nachsehen, er glaube, daß die Alte sterbe. Der Sohn der Frau M. begab sich in den Keller, während Golscher den Hauswirth benachrichtigen und einen Arzt holen sollte. G. stieg auch die Treppe hinauf und verließ dann das Haus, um alsbald mit der Nachricht zurückzukehren, daß er keinen Arzt finden könne. Menzel hatte inzwischen die Alte mit dem Oberkörper zwischen Sopha und Bett eingezwängt und mit zusammengezogenen Beinen, das Gesicht nach oben, vorgefunden; sie gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Auf Grund dieser Beobachtung benachrichtigte er das 95. Polizei-Revier in der Münchebergerstraße und rief den Dr. Krebs, Küstrinerplatz 7, herbei. Auch dem Hauswirth, dem Golscher nichts gemeldet hatte, wurde Mittheilung gemacht. Bis die Polizei eintraf, wurde Golscher von Menzel, der ihm den Mord auf den Kopf zusagte, mit Hülfe von anderen Personen auf dem Grundstück festgehalten. Der Arzt stellte an blutunterlaufenen Stellen des Halses und an Wunden der linken Kopfseite fest, daß die Weinkauf erwürgt und erschlagen war. Sie war nur mit einem Hemd und einem in Fetzen herabhängenden Unterrock bekleidet. Auf dem Revierbureau, wo sich inzwischen auch Kriminal-Inspektor Braun mit mehreren Beamten sowie auch der stellvertretende Chef, Polizeirath Stüwe, eingefunden hatten, nachdem der Thatort besichtigt war, wurden Golscher und die Zeugen vernommen. Golscher leugnete die That; er gab an, daß er sich zum Einholen von Milch entfernt und bei der Rückkehr die Alte in jener Ecke vorgefunden habe. Bei seinem Fortgehen sei sie gesund gewesen. Als ihm aber die Familie Menzel und andere Zeugen gegenübergestellt wurden, zitterte er, wurde kreidebleich und gab keine Antwort mehr. Die Vernehmung wurde eingestellt und Golscher nach dem Alexanderplatz geführt. Gleichzeitig wurde auch der Kleiderbügelhändler, der in der Freitag Nacht bei der Weinkauf Quartier genommen hatte, eingeliefert, doch stellte sich seine vollständige Schuldlosigkeit bald heraus und er wurde entlassen. Als die Leiche um 12 3/4 Uhr nach dem Schauhause abgeholt wurde, erschien eine Gerichtskommission, auf deren Veranlassung die Ermordete aus dem Wagen herausgeholt und auf dem Hausflur besichtigt wurde. Die Wohnung wurde polizeilich geschlossen. Die Weinkauf war von ziemlich zusammengeschrumpfter Gestalt, hatte keinen Zahn mehr, aber etwas Bartwuchs am Kinn. Sie konnte sich kaum auf den Beinen halten. Um aus ihrer Wohnung auf den Hof zu kommen, brauchte sie oft eine Stunde Zeit. Verwandte hatte sie nicht in Berlin. Ihre beste Freundin, eine Frau Schneider, kam öfter auf Besuch. Dieser theilte sie ihre ganzen Kümmernisse mit. In der Koppenstraße und deren Umgebung war die Alte, die stets einen Korb oder eine Tasche am Arme trug, eine bekannte Persönlichkeit. Eine berüchtigte Persönlichkeit, namentlich auf der Polizei, ist der bereits bestrafte Tischler Golscher. Obgleich die That schon um 7 Uhr früh verübt wurde, war sie doch am Nachmittag noch kaum in der Gegend bekannt. Ein Schutzmann hielt Posten im Innern des verschlossenen Hauses, ein zweiter auf der entgegengesetzten Seite der Straße. Daher fanden auch Ansammlungen vor und im Hause nicht statt.

Vermischte Nachrichten.

— Der bekannte Rechtsanwalt Fritz Friedmann, der seinen Wohnsitz in Paris aufgeschlagen hatte, wo er ein literarisches Bureau etablirte, hat, nachdem das Unternehmen nicht so recht prosperiren wollte, sein Asyl nach Newyork verlegt in der Hoffnung, sich dort unter seinen deutschen Landsleuten wohler zu befinden als in Paris. In Newyork ist er zu seiner alten Beschäftigung zurückgekehrt. Er empfiehlt sich in Newyorker Zeitungen als „vorzüglicher Rechtsrath" und zur Ausarbeitung von Prozeßschriften, Verträgen, Gutachten, Testamenten und Eingaben an Behörden für Europa, besonders in Familien-, Handels-, Patent- und Strafsachen. Sein altes Faible für die Kunst hat ihn auch dort nicht verlassen, eine Spezialität seiner Thätigkeit werden „Künstlerverträge" bilden. Zu seiner besonderen Empfehlung bezeichnet er sich als „früherer Berliner Rechtsanwalt".

Warmbrunn, 15. August. In Bad Flinsberg brannte das neue Touristenhotel von Thomas vollständig nieder.

Wien, 12. August. Die Lottoschwestern und -Brüder, die sonst nur Raub, Mord und dergleichen Ereignisse für würdig halten, in die Nummernsprache umgesetzt zu werden, sind in der vorigen Woche, wie das „Neue Wiener Tageblatt" erzählt, von ihrer Gewohnheit abgegangen, indem sie sich des Fürsten Bismarck bemächtigten und den Tod des gewaltigen Mannes in Berechnung zogen. Die „Lottokollektantinnen" Wiens haben schwere, stürmische Tage hinter sich; noch lange wird in ihrem Gedächtnisse die Erinnerung an den beispiellosen Andrang der letzten Tage haften. Mit dem Wohlbehagen des „Wissenden" stürzte man sich nicht nur auf die Nummer 83, das Alter Bismarcks, sondern alle Zahlen, die irgendwie in den Zeitungsberichten über Bismarcks Leben vorkamen, wurden, mitunter mit hohen Beträgen, genommen. Viele Anhänger des Lotto freilich, welche die „nackten" Zahlen verachten, vielmehr nur in der „Auslegung" ihr Heil erblicken, geriethen bei der Ausschrotung des unermeßlichen Themas in große Bedrängniß. So ereignete sich Freitag Abends in einer Margarethener Lotto-Ausgabe folgender Vorfall: Ein altes Mütterchen tritt, auf Krücken gehend, ein und richtet an die Besitzerin der Kollekteur folgende Frage: „Ich bitt' schön, was hat der „Reichskanzlist" für eine Nummer?" Die Befragte, seit 31 Jahren in der Auslegung der schwierigsten Träume im Bezirke als unübertroffene Meisterin bekannt, starrt die Fragerin rathlos an und sagt dann mit einem Seufzer: „Döß waß i wirklich nöt." Darauf wendet sich das Mütterchen mit Geringschätzung ab und will das Lokol verlassen. Aber die Verkäuferin kennt ihre Leute und ruft ihr nach: „Frau Nachbarin, Durchlaucht hat den Hirschenhügel gar so gern g'habt. Hirsch hat 29, schaun S', so a wunderschönes Numero." In der That kann sie der Lockung nicht widerstehen und legt eine funkelnde Krone auf das Pult. Eine Besitzerin einer Kollekteur der innern Stadt behauptet seit dem Ringtheaterabende keine so große Loosung gehabt zu haben. Am 5. August Vormittags, da die letzten Stunden vor dem „Schlusse" gekommen waren, herrschte ein wahrer Sturm auf die Kollekturen. Vor ihnen fanden förmliche Versammlungen statt, bei denen Lottogelehrte die andächtig horchende Menge mit den letzten Weisungen versahen. Schon um 1/2 2 Uhr begann die Völkerwanderung nach dem Ziehungsraum in der Singerstraße. Kopf an Kopf standen sie hier in drangvoller Enge. Unter athemloser Spannung besteigt der Waisenknabe das Podium, streift sich den Hemdärmel in die Höhe, das Glücksrad wird in Bewegung gesetzt und wenige Sekunden später verkündet der Beamte die erste Nummer, 80. Es ist wie nach einem Gewitter. Die glühenden Mienen weichen der Blässe, nachhaltiges Grollen erfüllt den Raum. Zweiter Ruf 13. Rufe: „Reißts den Treppen herunter, was greift er denn so tief ins Rad?" Nach dem dritten Rufe, 32, ertönen jubelnde Bravorufe, deren zweifellos tiefe Ursache der laienhafte Berichterstatter nicht zu erkennen vermochte. Die beiden letzten Zahlen erregten verächtliche Zwischenrufe und zerknirscht verließ die Versammlung die Unglücksstätte.

Wien, 14. August. Heute früh 6 Uhr fuhr zwischen Baumgarten und Hütteldorf bei Hietzing ein Personenzug in einen voraus fahrenden anderen Zug. Hierbei wurden 10 Passagiere und 7 Bahnbedienstete leicht verletzt und mehrere Wagen beschädigt. Der Fernverkehr ist nicht unterbrochen worden; die Strecke wird noch im Laufe des Vormittags völlig aufgeräumt sein.

Arad, 15. August. Vor der Zeremonie der Kreuz-Aufsetzung auf dem neu erbauten Kirchthurm in Marosilje stürzte gestern der Thurm ein. Eine große Anzahl der um die Kirche versammelten Personen wurde unter den Trümmern begraben. Bisher sind drei Todte, sechs schwer und mehrere leicht Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Lisieux, 14. August. Der gestern Abend 11 Uhr 15 Min. von Paris abgelassene Zug entgleiste bei Beuvillers (Departement Calvados). Sieben Personen sind todt, 41 verwundet.

Paris, 14. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach Lisieux an die Stätte des Eisenbahnunfalls abgereist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden. Die Waggons sind mit äußerster Heftigkeit einer über den andern gestürzt. Man befürchtet, daß noch drei Frauen ihren Verletzungen erliegen werden. Alle Verletzten außer zweien sind Pariser, ebenso die drei von den Todten, deren Persönlichkeiten bis jetzt festgestellt werden konnten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. August. Wetter: Heiß. Temperatur + 22 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: SSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,10 bez.

Paris, 13. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	13.	12.
3% Franz. Rente	103,55	103,52
5% Ital. Rente	92,30	92,50
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	467,00	470,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3 1/2% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,05	97,00
4% Serben	—,—	59,65
4% Spanier äußere Anleihe	42,60	42,90
Convert. Türken	23,25	23,20
Türkische Loose	112,00	112,50
4% türk. Pr.-Obligationen	484,00	482,00
Tabacs Ottom.	292,00	289,00
4% ungar. Goldrente	102,80	102,85
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	775,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3560	—,—
B. de Paris	951,00	950,00
Banque ottomane	554,00	553,00
Credit Lyonnais	876,00	875,00
Debeers	685,00	689,00
Langl. Estrat.	84,00	84,00
Rio Tinto-Aktien	725,00	724,00
Robinson-Aktien	211,00	211,00
Suezkanal-Aktien	3720	3695
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. auf Italien	7,12	7,12
do. auf London kurz	25,22	25,22
Cheque auf London	25,24	25,24
do. auf Madrid kurz	315,00	313,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	49,00	49,00
Privatdiskont	1 7/8	1 7/8

Magdeburg, 13. August. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 10,30 bis 10,50, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,00 bis 8,40. Stetig. Brodraffinade I. 24,25 bis —,—. Brodraffinade II. 24,25 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,12 1/2 bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 9,35 bez., 9,37 1/2 B., per September 9,37 1/2 G., 9,40 B., per Oktober 9,45 G., 9,47 1/2 B., per November-Dezember 9,47 1/2 G., 9,50 B., per Januar-März 9,67 1/2 G., 9,70 B. Ruhig.

Hamburg, 13. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,50 G., per Dezember 31,00 G., per März 31,75 G., per Mai 32,00 G.

Hamburg, 13. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,32 1/2, per September 9,40, per Oktober 9,47 1/2, per Dezember 9,52 1/2, per März 9,75, per Mai 9,87 1/2. Stetig.

Bremen, 13. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28 1/2 Pf., Armour shield 28 1/2 Pf., Cudahy 29 3/4 Pf., Choice Grocery 29 3/4 Pf., White label 29 3/4 Pf. — Speck stetig. Short clear middl. loko 30 1/2 Pf. — Reis fest. — Kaffee unverändert. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32 3/4 Pf.

Wien, 13. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,17 G., 8,18 B., do. per Frühjahr 8,24 G., 8,25 B. Roggen per Herbst 6,75 G., 6,77 B. Mais per Juli-August 5,25 G., 5,27 B. Hafer per Herbst 5,67 G., 5,69 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 13. August. Heute kein Markt.

Antwerpen, 13. August. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen träge. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 13. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 69,00.

Der Markt bleibt bis Mittwoch geschlossen.

Paris, 13. August. Der Produkten- und Zuckermarkt bleibt bis Mittwoch geschlossen.

Havre, 13. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 37,50, per September 37,50, per Dezember 38,25. Behauptet.

London, 13. August. 96% Javazucker 11,75 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 4 1/4 d. Käufer, ruhig.

Glasgow, 13. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 327 045 Tons gegen 352 351 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 79 im vorigen Jahre.

Petersburg, 13. August. Weizen loko 11,25—11,50, Roggen loko 7,25, Hafer loko 4,35—4,60, Leinsaat 11,75, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, per August —,—. Wetter: Bewölkt.

Newyork, 13. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 71,62. Mais per September 37,25.

Newyork, 13. August, Abends 6 Uhr.

	13.	12.
Baumwolle in Newyork	6,00	6 1/16
do. Lieferung per September	—,—	5,83
do. Lieferung per November	—,—	5,87
do. in Neworleans	5,62	5 11/16
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,60	5,55
do. Rohe und Brothers	5,80	5,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	79,50	80,50
per September	71,12	72,12
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	68,75	69,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per September	5,60	5,65
per November	5,65	5,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,35
Mais träge,		
per August	—,—	—,—
per September	37,25	37,37
per Dezember	37,50	37,50
Kupfer	11,85	11,85
Zinn	16,20	16,20
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 13. August.

	13.	12.
Weizen stetig, per September	65,50	67,12
per Dezember	63,62	64,64
Mais träge, per September	32,62	32,62
Pork per September	9,10	9,05
Speck short clear	5,62 1/2	5,62 1/2

Wasserstand.

* **Stettin,** 15. August. Im Revier 5,67 Meter = 18′ 1″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. August. Von dem beabsichtigten Sommeranfenthalt der Kaiserin und der Prinzen in Oliva mußte abgestanden werden, da das Schloß sich als völlig unzureichend erwies. Beim 1. Leibhusaren-Regiment in Langfuhr ist von dem event. Eintritt des Prinzen Eitel Friedrich nichts bekannt.

— Der Hauptverband der Berliner Kriegervereine veranstaltete gestern Mittag eine Bismarck-Trauerfeier.

Ischl, 15. August. Wie neuerdings verlautet, gilt die Situation wieder als sehr kritisch. Nachdem gestern Baron Banffy bereits eine Audienz beim Kaiser gehabt, wird derselbe auch heute vom Kaiser empfangen werden. Graf Thun, der nicht mehr den Reichsrath einzuberufen scheint, schlägt vor, mittelst Nothverordnung den gesamten Ausgleich ins Leben treten zu lassen. Hierauf wird Banffy jedoch eingehen; derselbe wünsche nicht die Ausgleichsvorlagen in Form selbstständiger Verfügungen auf Grundlage der wirthschaftlichen Souveränität Ungarns dem Reichsrath vorzulegen. Seitens Oesterreichs beanstandet man jedoch diese Form, weil für später ein Präjudiz geschaffen wird. Zollschranken wurden nicht aufgerichtet; diese Abmachung solle 10 Jahre gelten. Von österreichischer Seite wird ein weiteres Provisorium angestrebt mit der Aussicht zur Rückkehr zu einer Zollgemeinschaft. Weitere Schwierigkeiten erwachsen aus dem Umstand, daß Graf Thun sich nicht verpflichten kann, den Reichsrath einzuberufen, während Ungarn nur unter dessen Mitwirkung die gemeinsame Angelegenheit der Quote verhandeln kann.

Paris, 15. August. Der Unterrichtsminister Bourgeois hat ein Rundschreiben an alle Rektoren der verschiedenen Hochschulen erlassen, in welchem er dem gesamten Lehrpersonal untersagt, sich öffentlich an der Dreyfus-Angelegenheit zu betheiligen; anderenfalls würden sie ihrer Mandate als Professoren verlustig gehen.

Madrid, 15. August. Inzwischen ist die Publizirung des amtlichen Wortlauts des Friedensprotokolls erfolgt. Da die spanische Souveränität bezüglich der Philippinen durch dasselbe angegriffen erscheint, ist sein allgemeiner Eindruck ein ungünstiger. Man will lieber den völligen Verlust der Philippinen als eine amerikanische Kontrolle. Ferner vermißt man eine Festsetzung von Maßregeln für den Fall, daß die Aufständischen das Protokoll nicht anerkennen. Auch von spanischer Seite wurde die Einstellung von Feindseligkeiten angeordnet. Die Ernennung der Bevollmächtigten für die ferneren Pariser Unterhandlungen wird von der Kategorie der amerikanischen Delegirten abhängen. Im Kabinet machen sich Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Einberufung der Kortes geltend.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschloss. Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken

(*) **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**